

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerschrift: Kuchelmannsche Buchdruckerei  
Zentraldruckerei-Verband: 25 241.  
Preis für Abnehmer: 20 011.

Bezugs-Gebühren vierteljährlich in Dresden bei postamtlicher Zahlung (ein Gumm. und Postgebühren) von 2,20 Mk., in den Bezirken 2,30 Mk. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 2,30 Mk. (ohne Postgebühren).  
Kupfer- und Zink-Druck. Die einseitige Seite (eins 8 Zeilen) 20 Pf. Kupfer- und Zink-Druck in Nummer und Gumm. und Postgebühren laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsbüro:  
Marktplatz 28-40.

Druck u. Verlag von Neidig & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit besonderer Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Verantwortliche Schriftleitung werden nicht haftbar.

## Der Reichstanzler über die äußere und innere Lage.

Kämpfen und Siegen! — Der Unterseekrieg und unser Verhältnis zu Amerika. — Unsere Fliegererfolge an der Westfront. Eine holländische Warnung vor englischer Feinde. — Botschafter Penfield über Amerikas Beziehungen zu den Mittelmächten.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Febr. 1917.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Ypern und der Somme gelangte nur einer in unsere Gräben. Der östlich von Arras eingebrungene Feind wurde durch Gegenstoß abgeworfen. Das Artilleriefeuer erhob sich nur in wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Geschützaktivität mehrschon lebhafter als in letzter Zeit.

#### Macedonischen Front.

Nichts Neues.

#### Der Erste Generalquartiermeister.

(H. L. B.)

Endenborff.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Febr. (Via. Drahtmeld. unteser Berliner Mitarbeiter.) Das Haus ist aus, die Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Am 1. März des Bundesrats: Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretäre Dr. Helfferich, Zimmermann, Graf v. Helldorf, v. Capelle, Visco und Kräfte, Staatsminister v. Stein, sowie zahlreiche Bundesbeamtungen.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. — Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des neuen Haushaltsplanes und der neuen Kriegsgesetze.

### Der Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg:

Er führt aus: Meine Herren! Während unsere Krieger draußen im Trommelfeuer in den Schützengräben stehen und unsere Unterseeboote mit Todesverachtung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an gar nichts anderem zu arbeiten haben, als Geschütze und Munition zu schaffen, Lebensmittel zu erzeugen und sie gerecht zu verteilen, mitten in diesen aufs höchste angespannten Kämpfen tritt es nun eine Forderung des Tages, die alle politischen Kräfte im Innern und im Ausland beherrschen: Kämpfen und siegen!

(Bekannter Beifall.) Die vom Reichstag in der vorigen Woche mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der Kriegskredite verleiht aller Welt unseren unumkehrlichen Entschluß, zu stehen, bis der Feind zum Frieden bereit ist. (Erneuter Beifall.) Wie dieser Frieden aussehen soll, darüber ist seit Freigabe der Kriegsziele-erklärungen viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im preussischen Abgeordnetenhause wurde kürzlich eingehend erörtert, ob und welche Forderungen und welche Sicherungen der Friede uns bringen muß. So entscheidend diese Fragen für unsere Zukunft sind und so tief sie deshalb mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so würde ich es doch nicht für gut halten, wenn ich mich meinerseits an solchen Debatten beteiligen wollte. (Sehr richtig! Inuf und im Zentrum.) Ich kann von meiner Seite aus nicht Besprechungen machen oder ins Einzelne gehende Formulierungen unserer Bedingungen aufstellen. Das wäre unfruchtbar. (Sehr richtig! Inuf und im Zentrum.) Die feindlichen Vorschläge haben es reichlich getan. Sie haben sich untereinander ausschweifende Zusicherungen gemacht, aber doch nichts weiter damit erreicht, als daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verwickelt haben. (Bekannter Beifall.) (Sehr richtig!) Ihr Beispiel lacht mich nicht. (Sehr gut!) Was ich über Richtung und Ziel unserer Bedingungen sagen konnte, habe ich wiederholt getan:

Dem Kriege ein Ende machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill und der einem starken Deutschland ein gesichertes Dasein und eine gesicherte Zukunft bietet. (Bekannter Beifall.) Das ist unser Ziel.

Wie auf dem Gebiete der äußeren, so haben sich auch innerpolitische Probleme ergeben. Ich will mich nur auf allgemeine Bemerkungen beschränken. Wie über die Kriegsziele, so gehen über die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse die Meinungen auseinander. Neutralisierung! Kein schönes Wort. (Sehr richtig!) Ich glaube, ich nehme es zum erstenmal in den Mund. Es erweckt so leicht eine falsche Vorstellung, als ob es in unserem Bestehen läge, ob wir uns neuorientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren!

Eine neue Zeit mit einem erneuten Volke ist da. (Sehr richtig!) Der gewaltige Krieg hat sie geschaffen. (Sehr richtig!) Ein Geschlecht, das durch so un-

gehörtes Erleben bis in die letzten Fasern seiner Empfindungen erschüttert ist, ein Volk von dem ein erschütterendes Wort eines heldenhaften Dichters lauten konnte, daß „sein ärmster Sohn auch sein treuester war“ (Brau), eine Nation, die es tausendfältig jeden Tag erfährt, daß nur gesammelte Kraft die äußere Gefahr bestehen und überwinden kann! Das sind lebende Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts, noch von links, einschränken und aus ihrer Bahn werfen lassen. (Sehr richtig!) Wo politische Rechte neu zu ordnen sind, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu verlocken für das, was es getan hat (Zustimmung), das ist geradezu unwürdig (ernste Zustimmung), es handelt sich nur darum, ihren richtigen, politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist. (Sehr richtig!) Meine Herren! Gewaltige politische, geistige, wirtschaftliche, soziale Aufgaben heben uns nach dem Kriege bevor. Völkern können wir sie nur, wenn die gesamte Kraft, deren Zusammenfassung uns allein es ermöglicht, den Krieg zu gewinnen, auch im Frieden fortwirkt; wenn ihr die Bahnen geöffnet werden, daß sie frei und freudig fortwirken kann. (Sehr richtig!) Das regelt sich nicht nach Parteizählungen, das ist eine

Forderung der inneren Stärke unseres Staates und diese Forderung wird sich durchsetzen. (Zustimmung.) Meine Herren! Wenn jemand hiergegen einwenden wollte, daß nach den Bestrebungen vor hundert Jahren die Hoffnungen auf eine vollständige Gestaltung des inneren deutschen Lebens gesetzt wurden, der überlege ganz den Unterschied der Zeiten. (Sehr richtig!) Die Zeiten, wo die Regierungen von der Kabinettspolitik beherrscht wurden, wo die freiheitlichen Strömungen mehr oder minder kosmopolitisch waren, sind überwunden. Damals leuchtete der nationale Gedanke nur in wenigen Köpfen, heute hat er das ganze Volk (sehr richtig!) in allen seinen Schichten über jeden Haug und jede Partei hinweg erfasst und hat uns zu einer untrennbaren Einheit zusammengeführt. (Sehr richtig!) Wie auch in aufstrebenden Köpfen das heute anerkannt wird, so glaube ich, werden auch besonnenere Verfechter der Demokratie den Wert unserer monarchischen Einrichtungen zu schätzen wissen. Briand und Lloyd George wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei, Deutschland vom preussischen Militarismus zu befreien, das deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu beenden. Nun, meine Herren, wenn wir von etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst befreien (sehr richtig!), und was den Militarismus anlangt, so wissen wir alle, vor dem Kriege hat es selbst Herr Lloyd George gewagt, daß unsere geographische Lage uns immer an das Wort Friedrichs des Großen gemahnt: *conjours en vedette*. Wirksamkeit als mit den Einrichtungen, die auf einem monarchischen Boden ruhen, kann diese Macht nicht gestiftet werden, und am wirksamsten durch eine Monarchie, welche ihre Aufgabe hat im Volk, im Volk in seinen breiten Schichten, und wenn sie daraus, aus diesem unergründlichen Quell, aus dem Leben des freien Mannes ihre Kraft zieht. (Brau!) Dies und nichts anderes ist Sinn und Weisheit des deutschen Kaiserthums und des preussischen Königtums. Meine Herren, ich lehne von der Zukunft ab den

Creteilien der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede vor dem verstorbenen Reichstag am 12. Dezember geht dem Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten, in Friedensverhandlungen einzutreten. Unser Vorschlag fand bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall. In der bekannten Ansprache des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vortragen der Regierungen der Schweiz, der Eidgenossenschaft und der skandinavischen Reiche fand das beredete Ausdrück. Bei unseren Feinden aber war die vermeinte Kriegsleidenschaft ihrer Vorschläge stärker, als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort größer und vermessener, als irgendein Vernünftiger bei uns und bei den Neutralen sich denken konnte. (Sehr richtig!) Die Wirkungen dieses Dokuments barbarischen Dohns und Hasses liegen klar aus. Unsere Bündnisse und Fronten stehen fester, das deutsche Volk ist einig und standhafter als je. (Brau!) Allein auf unsere Gegner fällt die ungeheure Schuld des sorglossten Mißverhaltens, fällt der Fluch der leidenden Menschheit zurück. Sie waren es, die die Hand der Verständigung ausgeschlagen haben.

Ueber die Seesperrung. Ueber die Seesperrung mit Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich und Italien geseht haben, habe ich am 31. Januar vor Ihrem Hauptauschusse gesprochen. Auf unsere damals veröffentlichte Note, mit der wir die Sperrung ankündigten, haben wir von den Neutralen Erwidernungen mit Vorbehalten, Verwahrungen und Protesten erhalten. Wir verließen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schifffahrt geraten ist, und suchten sie nach Möglichkeit zu lindern. Zu dem Zwecke suchten wir den neutralen Staaten auch die Kohlenstoffe, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Bereichs unserer Kräfte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß die Schwierigkeiten letzten Endes durch die brutale Seeblockade Englands verursacht werden. (Sehr richtig!) Diese Ansetzung jedes nicht-britischen Seeverkehrs wollen und werden wir brechen. (Bekannter Beifall.) Den erfüllbaren Wünschen der Neutralen kommen wir entgegen, soweit wir es können. Aber in dem Bestreben, dies zu tun, ist uns durch unseren unwiderruflichen Entschluß

eine unverrückbare Grenze gesetzt (Bekannter Beifall), die entsprechende Sperrung unbedingt zu erklären. (Bekannter Beifall.) Ich bin überzeugt, es wird noch einmal der Zeitpunkt kommen, wo uns auch die neutralen Staaten für diese Festigkeit danken werden. (Sehr richtig!) Denn die Freiheit der Meere, für die wir kämpfen, wird auch ihnen anzureichen. Noch einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die

holländischen Staaten von Amerika. Präsident Wilson hat bei Empfang unserer Note vom 31. Januar d. J. die diplomatischen Beziehungen zu uns sofort abgebrochen. Authentische Mitteilungen über die Gründe, die ihn zu diesem Schritt geführt haben, habe ich bisher nicht erhalten. (Hört, hört!) Der bisherige amerikanische Botschafter hier in Berlin hat sich darauf beschränkt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes den Abbruch der Beziehungen mitzuteilen und um seine Hilfe zu bitten. Diese Form des Abbruchs der Beziehungen zwischen zwei großen Völkern, welche im Frieden nebeneinander lebten, ist wohl ohne Vorgang in der Geschichte. (Sehr wahr! Inuf rechts! Sehr amerikanisch!) Bei dem Mangel eines amtlichen Dokuments bin ich nur auf eine unklare Quelle angewiesen, auf die von Reuters verbreitete Inhaltsangabe einer Botschaft, die Präsident Wilson am 2. Februar an den Konark gerichtet hat. Nach dieser soll der Präsident gesagt haben, durch unsere Note vom 31. Januar würden plötzlich und ohne vorherige Andeutung vorläufig die in der Note vom 1. Mai 1916 angeordneten feierlichen Besprechungen zurückgezogen. Der Regierung der Vereinigten Staaten sei deshalb keine andere, mit ihrer Würde und Ehre vereinbare Wahl anzuweisen als den See einzuschließen, den sie in ihrer Note vom 2. April 1916 für den Fall angekündigt, daß Deutschland seine Unterseeboote-Methode nicht aufgeben würde. Meine Herren, sollte diese Argumentation authentisch sein, so müßte ich gegen sie

entchieden Widerspruch erheben. (Sehr richtig!) Zeit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika ununterbrochen geblieben. Wir haben sie, wie sich Bismarck einmal ausgedrückt hat, als ein heiliges Erbe des Friedens gehalten. Beide Völker haben sich dabei auf gehalten. Seit Beginn des Krieges ist es drüben anders geworden. Noch am 27. August 1914, während der mexikanischen Wirren, hatte Präsident Wilson in einer feierlichen Botschaft an den Konark erklärt, er glaube, den besten völkerrechtlichen Weg zu gehen, um die Neutralität zu wahren, wenn er die Verletzung von Waffen und Kriegsmaterial an beide kriegführenden merikanischen Parteien verbiete. (Bekannter Beifall.) Ein Jahr später, 1915, wurde diese Verpflichtung schließlich nicht mehr für gut gehalten. Ungezähltes Kriegsmaterial hat Amerika für die Entente geliefert, und während man eifrig über das Recht der amerikanischen Bürger wachte, ungeschützt und frei nach den Ländern der Entente reisen zu können und mitten durch die Schützengräben der See ungehindert und frei mit England und Frankreich Handel treiben zu können, selbst solchen, den wir mit keinem deutschen Staat befreundet haben (Hört, hört!), schien das Recht der amerikanischen Bürger den Mittelmächten gegenüber nicht dementsprechend geschützt zu werden. (Sehr richtig!)

Man protestierte zwar gegen einzelne Vorkommnisse, aber man hat sich nicht über diese Verhältnisse mit der Entente in der Klugheit seitdem an, und mit gleicher Entschiedenheit muß ich den Vorwurf abweisen, als ob wir durch die Art der Zurückziehung der Zusicherungen unserer Note vom 1. Mai 1916 der Ehre und Würde Amerikas nachträglich wären. Das diese Zusicherungen unter gewissen Voraussetzungen hinfallig würden, hatten wir von vornherein (sehr richtig!) ausdrücklich (sehr richtig!) und unmissverständlich erklärt (ernste Zustimmung). Ich bitte Sie, meine Herren, erinnern Sie sich des Schlusses unserer Note vom 1. Mai, in der wir zugeben, daß wir in Bezug auf den Unterseeboots-Krieg die Formen des Kreuzerrieges einhalten werden. Die Schlussworte lauteten: „In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch wirksamer Waffen Beschränkungen aufzuerlegen, wenn ihnen Wegerner gehalten bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Bestehen zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zustimmung fernliegt. Dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der nordamerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegsführenden gegenüber die verleihte Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei. Die deutsche Regierung geht demgemäß von der

Erwartung aus, daß ihre neuen Beziehungen an die Seerenteile auch in den Augen der Vereinigten Staaten von Amerika jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 29. Juni 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewerkstellenden Freiheit der Meere aus dem Wege räumen würde, und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der großbritannischen Regierung die Beachtung derjenigen völkerrechtlichen Regeln mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt wurden und besonders in den Notizen Nordamerikas an England vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt worden sind. Sollte der Schritt der Be-

deutscher Regierung geht demgemäß von der